

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 35 (1964)
Heft: 11

Artikel: Ein Meeting der "Anonymen Alkoholiker" in Zürich : eine Bewegung, die schon viel Segen gestiftet hat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Altersheim ohne Personal

In Deutschland wurde ein neuer Weg gesucht

(BSF) Gibt es das? Ja, in Darmstadt, der früheren hessischen Landeshauptstadt, ist so etwas möglich geworden. Wer tut denn die Arbeit? Die Pensionäre selbst, und zwar gegen Vergütung. Dabei fühlen sie sich nützlich und sind viel weniger krank, so dass die pensionierten Krankenschwestern, die für den Notfall mitaufgenommen wurden, zu wenig zu tun haben und noch in andern Heimen aushelfen können.

Die Alterssiedlung liegt wunderschön im Prinz-Emil-Garten, die 162 Einzelzimmer mit Blick auf den Park, ein jedes möglichst mit eigenen Möbeln, mit fließendem Wasser, kalt und warm, Kochnische, Kühlschrank, Putz- und Geschirrschrank. In den Etagen gibt es Wannen- und Brausebäder sowie «Müllschlucker» (also keine Kehrichtkessel herumzutragen!), ferner stehen als Gemeinschaftsräume zur Verfügung: Waschautomaten, Bibliothek, Schreibzimmer, Fernsehräume, Terrassen und Wintergarten. Das Zimmer kostet einschliesslich Heizung und Warmwasser 35 Mark im Monat. Nur alte Leute mit einem Monatseinkommen unter 250 DM sind zugelassen. Die meisten kochen selbst; sonst können sie sich das Essen durch eine Grossküche liefern lassen, müssen sich aber dann für acht Tage verpflichten. In einem Zeitungsartikel über dieses «Wunder von Darmstadt» heisst es über die Pensionäre:

«Sie können gehen und kommen, wann sie wollen, sie können spielen oder am Fernsehapparat sitzen, so lange sie wollen... Niemand muss irgendwann einmal an-

treten, niemand befiehlt, niemand verlangt Dankbarkeit.»

Die Leiterin, Frau Emmy Wedel, von der Stadt angestellt, bedauert nur eines: dass sie nicht mehr Plätze zu vergeben hat.

Wie entstand dieses Werk? In Darmstadt haben sich nach Kriegsende viele neue Industrien angesiedelt. Die Leiter, zum grossen Teil Vertriebene und Flüchtlinge, spendeten eine Million Mark. Mit 240 000 DM Lottogeldern und 350 000 DM Landesbaudarlehen konnte es gebaut werden. Es gab einen Hauptinitianten, aber er will nicht genannt werden. Es gibt einen Stifterverein, und dieser hat nach neuesten Berichten weitere Pläne: es soll ein neues Haus gebaut werden, das die Zahl der Zimmer auf 230 erhöht. Und noch etwas soll dazu kommen, wenn der Stifterverein einverstanden ist: ein Waisenheim.

Selbstverständlich ist dies alles nur möglich, wenn die Alten verhältnismässig rüstig sind und so nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere sorgen können. Aber durch die ganze Einstellung im Hause bleiben sie rüstiger, zufriedener und haben mehr Freude am Leben. Es gibt auch bei uns verschiedene Alterssiedlungen, die ähnlich aufgebaut sind, nur weisen sie statt der Einzelzimmer Kleinwohnungen auf und sind nicht so verschwenderisch mit Gemeinschaftsräumen ausgestattet. Sicher werden sich die Wege der Altersbetreuung noch wandeln, und gewiss ist darunter der Darmstädter Weg ein guter und gangbarer Weg.

Ein Meeting der «Anonymen Alkoholiker» in Zürich

Eine Bewegung, die schon viel Segen gestiftet hat

Zum ersten öffentlichen Zürcher Informations-Meeting der AA-Gruppe Zürich kamen Hunderte am 24. Oktober ins Kirchgemeindehaus Zürich-Oberstrass. Die «Anonymen Alkoholiker», die in 11 000 Gruppen auf der ganzen Welt rund eine halbe Million einsichtig gewordener Alkoholiker zählt, ist zwar eine schon beinahe dreissig Jahre alte Bewegung, die jedoch in der Schweiz nur langsam Wurzeln fasst. Die AA ist eine Gemeinschaft von Männern und Frauen, die zusammen ihre Kraft und Erfahrung anwenden, um das Problem, das jeder von ihnen persönlich überwinden muss, zur Lösung zu führen und anderen zu helfen, Heilung vom Alkoholismus zu finden.

Ein Patronatskomitee, «Freunde der AA», hat das Zürcher Meeting unterstützt. Eines der Mitglieder dieses Komitees, Regierungsrat Dr. med. Urs Bürgi, Zürich, betonte, dass er als Fürsorge- und Gesundheitsdirektor des Kantons dem AA-Anliegen besonders nahe stehe. «Das Meeting der ‚Anonymen Alkoholiker‘ zeigt, dass Gemeinschaftssinn und Verantwortung um unsere Mitmenschen erhalten geblieben sind», sagte er. Echter Samaritergeist wirke bei den «AA». Dort schlage die Not Brücken und lasse alle Distanz überwinden.

«Mein Name ist Leo — ich bin Alkoholiker», sagte ein AA-Mitglied aus Luzern, ein Mann mittleren Alters, der bis auf den Vornamen, mit dem sich die Mitglieder

der Bewegung anreden, anonym bleibt wie alle andern. Einziges Ziel der «Anonymen Alkoholiker» sei, selbst nüchtern zu bleiben und anderen zu zufriedener Nüchternheit zu verhelfen. Ohne seine Freunde bei den «AA» — das gab Leo offen zu — sei er noch immer machtlos über den Alkohol. «Einsicht, Ehrlichkeit sich selbst und anderen Menschen gegenüber ist die grösste Sicherheit», sagte das AA-Mitglied. «Wir verschieben den Schluck, den wir so dringend begehren, auf den andern Tag (24-Stunden-Programm). Weil wir uns gegenseitig helfen, gibt es dieses ‚morgen‘ dann meistens nie mehr». Statistisch belegt haben die «AA» wirklich 75 Prozent Heilerfolge.

Dr. med. A. Hunziker, Luzern, der über die Zusammenarbeit des sozialmedizinischen Dienstes mit der AA-Bewegung sprach, gab zu, dass Alkoholiker, die von den Fachleuten abgeschrieben waren, bei der «AA» gebessert werden konnten. «Die Isoliertheit schafft den Boden für süchtiges Verhalten», sagte der Arzt. «Deshalb verzeichnet die Gemeinschaft der ‚Anonymen Alkoholiker‘ Erfolge, weil sie die Trinker aus der Isoliertheit reisst. Die ‚Anonymen Alkoholiker‘, die Fachleute und der Staat sind aufgerufen zur Zusammenarbeit. Die ‚AA‘ und die Fürsorgestellen müssen eng zusammenarbeiten».

Die Frau des Alkoholikers, meint Dr. med. H. Feldmann,

AAR- SEIFE

reinigt auch heikle,
stark beschmutzte
Ueberzüge kinderleicht



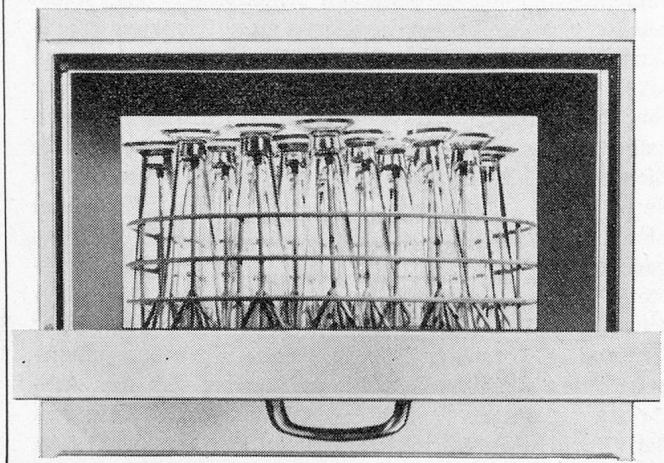
AAR-Seife, ein Waschmittel, das die Wäsche schont und gründlich reinigt, delikatem Waschgut bezaubernde Frische verleiht, da es keine schädlichen Substanzen enthält!

Tel. (062) 7 34 61 / 7 36 71



Chem. Fabrik G. Zimmerli AG Aarburg

Für höchste Ansprüche



hildebrand

Ed. Hildebrand Ing.
Fabrik elektrischer Apparate
Seefeldstr. 45 Zürich 8
Telefon (051) 34 88 66
Fabrik in Aadorf/TG



Hildebrand Gläserpülmaschine
H 30 EG. Stundenleistung
bis zu 1200 Gläser, je nach Art
und Grösse.
Vielfach erprobt und bewährt.

Auch in der Grossküche
tausendfach bewährt:
Reines Pflanzenfett,
biologisch aufgewertet,
wasserfrei und darum
besonders ausgiebig.

Nussella

Koch- und Backfett

J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil SG
Seit über 40 Jahren Pionier
der neuzeitlichen Ernährung



NXG-565d



Profitieren auch Sie von unserer grossen Erfahrung
im Bau von individuellen, leistungsfähigen

Kühl- und Gefrieranlagen

Referenzen
von Kinder-, Bürger- und Altersheimen, privaten und
kantonalen Anstalten, Erziehungsheimen etc.



**A. SCHELLENBAUM
+ CO AG
WINTERTHUR**

Genf, solle immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie imstande sei, die Harmonie in der zerrütteten Ehe wiederherzustellen. Ein Alkoholiker brauche die Mitarbeit seiner Frau, und sie könne ihm auch helfen. Frauen von Alkoholikern, die sich mit ihrem Los abgefunden haben und gleichgültig geworden seien, müssten bestärkt werden, ihren Mann zu retten und damit sich selbst zu helfen.

Dr. med. A. Uchtenhagen gab die Alkoholikerzahlen des «Burghölzli» von 1963 bekannt: von 1300 Patienten waren 122 Alkoholiker. 50 Alkoholiker wurden schon eigentlich geisteskrank (delirium tremens usw.) eingeliefert. «Doch der grösste Teil der Alkoholiker verlässt die Anstalt wieder, sobald Urteilkraft, Gedächtnis usw. wieder einigermaßen funktionieren», sagte der Arzt. «Gegen den Willen des Patienten kann man eben niemanden hospitalisieren. Und oft ist nicht einmal der Patient, sondern dessen Arbeitgeber oder Ehefrau daran schuld, die nichts anderes wollen, als dass der Kranke so schnell wie möglich wieder nach Hause kommt. Nur 5 von 122 Alkoholikern konnten deshalb an eine Heilstätte überwiesen werden. Die andern kehrten eilends nach Hause zurück, in ihr altes Leben, einem Rückfall ausgeliefert.» rw

Ein freier Tag für die Mütter invalider Kinder

PI Heute ermöglichen externe Sonderklassen und Behandlungszentren immer mehr Familien, ihr invalides Kind daheim zu behalten. Die Pflege eines stärker behinderten Kindes bedeutet aber eine grosse zusätzliche Aufgabe für eine Mutter. Sehr oft muss sie unter Anleitung der Fachleute täglich mit ihm turnen oder besondere sprachfördernde Spiele und Übungen durchführen, seine Selbständigkeit systematisch fördern.

Damit auch solche Mütter wenigstens einmal wöchentlich «frei» haben, werden in Schweden «Heimhelferinnen» (entspricht unsern Hauspflegerinnen) in Familien mit einem schwerinvaliden Kind geschickt. Diese Helferinnen werden in anderthalbjährigen Kursen ausgebildet. Sie springen wie bei uns vor allem für erkrankte Mütter ein, werden aber auch eingesetzt, um unerfahrene Frauen in Kinderpflege und Haushalt anzuleiten. Da die Hauspflegerinnen bei uns stark überlastet sind, wird es nur selten möglich sein, Müttern invalider Kinder mit ihrer Hilfe ebenfalls einen freien Tag zu verschaffen. Aber wie wäre es, wenn wir selbst als Nachbarinnen, Bekannte und Verwandte da und dort regelmässig einen solchen Dienst übernehmen würden?

Hinweise auf wertvolle Bücher

Helen Widmer: «Wege zur Bibel»

Anleitung für Beschäftigung im Religionsunterricht. «Spielen und Basteln», Nr. 9. Kartei in Kassette, Fr. 9.—. Blaukreuz-Verlag, Bern.

Diese neue Sammlung von Anleitungen in Karteiform wird sich vor allem in Schulen und Jugendgruppen bewähren, denn sie enthält vielfache Anregungen zur Auflockerung von Religionsstunden durch Beschäftigung mit verschiedenen Mitteln. Zeichnen und Malen, Sandkastendarstellungen, Modelle aus Ton, Stoff, Holz, Karton usw., Flanellbilder, dramatisches Gestalten, Spiele usw. ermöglichen dem Kind, sich einen bestimmten biblischen Stoff besser anzueignen, weil es sich durch eigenes Gestalten tätig damit auseinandersetzen kann. Auf diese Weise sind auch Differenzen zwischen mehr intellektuell und mehr manuell Begabten auszugleichen.

Martin Keilhacker: «Pädagogische Psychologie»

Verlag Josef Habel, Regensburg, 1961. 185 Seiten. DM 9.80.

Der bekannte deutsche Erzieher gibt hier einen Überblick über die pädagogischen Fragen, wobei er Entwicklungspsychologie, Anthropologie und Didaktik in zusammenfassender Weise darstellt. Dabei teilt er das

Wesen des Menschen in die drei Stufen «Bios — Seele — Geist» auf, welche im erzieherischen Geschehen als gesondert betrachtet werden können, praktisch aber oft als Einheit auftreten. Untersuchungen über «Individuum und Gemeinschaft», «Lernen», «Gestaltung» und «Bildung» beschliessen diesen Band, der dem Erzieher manche Anregung bietet.

«Kinderpsychiatrie und Praevention»

Ed. von Arn. van Krevelen. Bericht des 5. Internationalen Kongresses für Kinderpsychiatrie in Scheveningen. Verlag H. Huber, Bern. 322 Seiten. Fr. 36.—.

Ein Kongress-Band, der wichtige und wertvolle Arbeiten umfasst. Besonders beeindruckt haben uns die Untersuchungen von C. Haffter (Basel), «Neurosenprophylaxe im Kindesalter», W. Spiel (Wien), «Psychohygienische Probleme der Adoption», M. Tramer (Bern), «Die Zukunft der Kinderpsychiatrie», D. J. Duché, «L'éducation des parents». Darüber hinaus enthält dieses stattliche Werk etwa noch ein Dutzend anderer bedeutsamer Abhandlungen, die ergänzt werden durch das Stenogramm von Diskussionsgruppen, in denen die Vorträge erörtert wurden. Der Band selbst ist so reichhaltig, dass er in der Bibliothek des Fachmannes nicht fehlen darf.

**Bouillons und Suppen
für höchste Ansprüche**

LUCUL

LUCUL-Nährmittelfabrik AG
Zürich 11/52 ☎ 051/467294